



BILDUNGS- UND WISSENSZENTRUM AULENDORF
- Viehhaltung, Grünlandwirtschaft, Wild und Fischerei -
Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg

Atzenberger Weg 99, 88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Ergebnisse der flächendeckenden Einschätzung von Wildarten im Jahr 2006

Dr. M. Pegel

In Abständen von einigen Jahren wird die Verbreitung ausgewählter Wildarten von den Revierinhabern Baden-Württembergs abgefragt. Die Erhebungen werden im Rahmen des DJV-Projekts „WILD“ (Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands) durchgeführt. Die Wildforschungsstelle betreut das Projekt in Baden-Württemberg. Im Jahr 2006 erfolgten die Erhebungen in allen Bundesländern mit nahezu identisch gestalteten Fragebögen. Die Ergebnisse liegen nun vor (siehe DJV-Homepage: www.jagdnetz.de). Für Baden-Württemberg möchten wir hier eine Auswahl von Ergebnissen vorstellen. Deutlich wird, dass es mit Hilfe der Jägerschaft gelingt, umfassende und wertvolle Daten zur Verbreitung von Wildarten zu erhalten. Dies wird möglich durch das vorhandene Fachwissen, insbesondere aber auch durch die flächendeckende und stetige Präsenz der Jäger und Förster in den Lebensräumen unserer Wildtiere.

Im Jahr 2006 wurden in Baden-Württemberg ca. 7.200 Fragebögen verschickt. Der Rücklauf betrug 55%. Die Wildforschungsstelle möchte sich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei allen Inhabern bzw. Betreuern von privaten und staatlichen Jagdbezirken für die Mitwirkung bedanken.

Für die Darstellung der Verbreitung einer Art wird die Gemeinde als kleinste Betrachtungseinheit verwendet. Sofern mindestens ein Jagdbezirk innerhalb einer Gemeinde das Vorkommen einer Art meldet, zählt die betroffene Gemeinde zum Vorkommensgebiet der Art. Da es innerhalb einer Gemeinde in der Regel mehrere Jagdbezirke gibt, wird auch bei einer Rücklaufquote von weniger als 100% eine nahezu flächendeckende Einschätzung der Verbreitung möglich. So kam denn auch aus fast jeder Gemeinde Baden-Württembergs mindestens ein Fragebogen zurück. Nur für einige wenige im Land zerstreute Gemeinden resultierten Meldelücken.

In den nachfolgenden Abbildungen ist die Verbreitung einer Art wie folgt gekennzeichnet:

Schwarz = Verbreitungsgebiet, bei Vogelarten (außer Rebhuhn) Brutvorkommen.

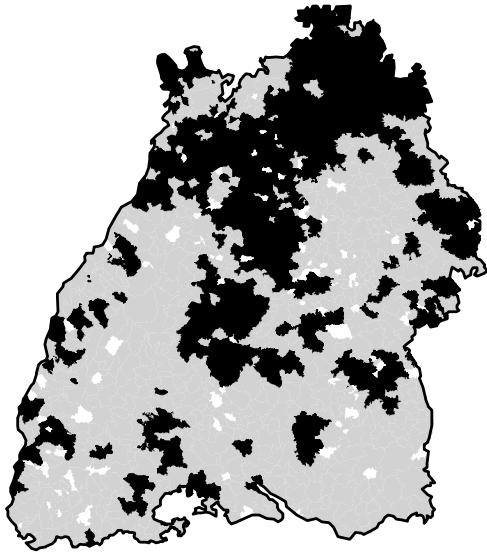
Grau = Kein Nachweis der betreffenden Art (Gemeinden, aus denen mindestens 1 Fragebogen vorliegt, die Art aber nicht gemeldet wurde).

Weiß = Meldelücke (kein Fragebogen zurück-erhalten)

Rebhuhn

Das Rebhuhn war früher nahezu flächendeckend verbreitet. In den letzten Jahrzehnten hat es jedoch starke Bestandseinbußen erlitten. Inzwischen gibt es große Verbreitungslücken, die sich nicht nur auf die für das Rebhuhn naturgemäß ungeeigneten großen Waldgebiete und Höhenlagen der Mittelgebirge beschränken. Selbst in Teilbereichen der klimatisch besonders günstigen Oberrheinebene ist das Rebhuhn verschwunden. In Revieren mit Rebhuhnvorkommen lag im Frühjahr 2006 die durchschnittliche Dichte bei 1,0 Paaren pro 100 ha Feld (geometrisches Mittel). Insgesamt wurden 2.293 Brutpaare gemeldet. Dies entspricht weitgehend den Ergebnissen einer Umfrage aus dem Jahr 2002 (durchschnittlich 0,9 Paare/100 ha, 2703 Paare gesamt, WFS-Mitt. 4/2002). Auch das Verbreitungsgebiet hat sich

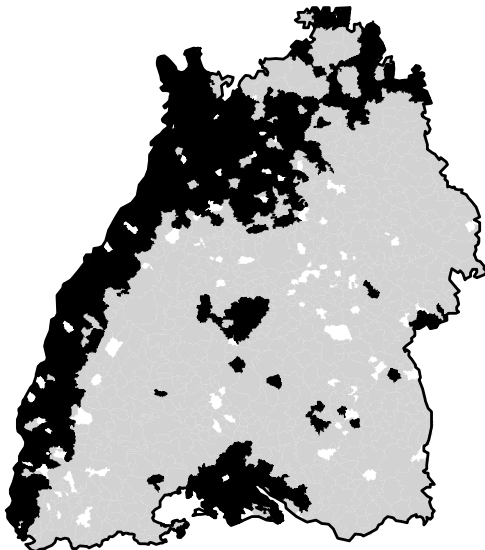
in diesem Zeitraum kaum geändert. Es zeichnet sich demnach keine Erholung der Rebhuhnbesätze ab.



Verbreitung Rebhuhn im Winter 2005/06.

Fasan

Der Jagdfasan liebt als ursprünglicher Auwaldbewohner die Kombination aus Wald, Feldgehölz, Gewässerbegleitvegetation und Feldflächen. Seine Verbreitung beschränkt sich in Baden-Württemberg zudem auf milde Klimazonen.

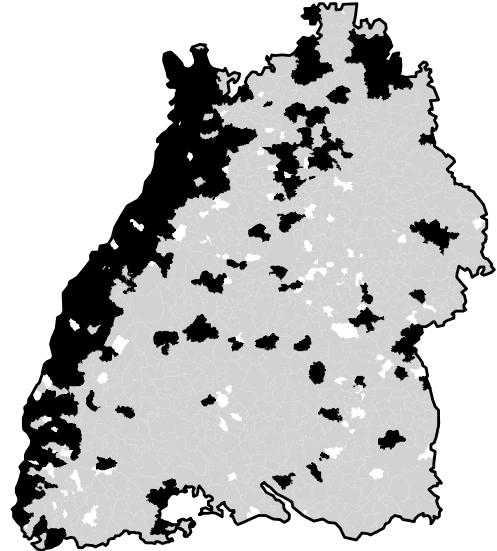


Verbreitung Jagdfasan im Frühjahr 2006.

Wildkaninchen

Das Wildkaninchen liebt Wärme und sandige Böden. Seine Verbreitung ist entsprechend beschränkt. Zur Frage nach der Besatzentwicklung in den letzten 2 Jahren gaben 48% der

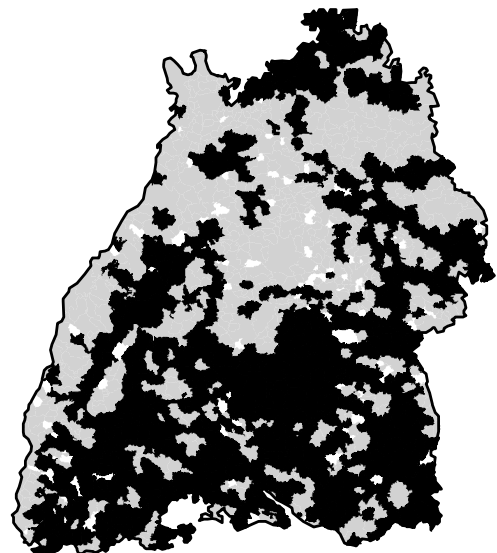
Reviere starke Einbußen an und 11% leichte Abnahmen. In 31% der Reviere blieb der Besatz gleich und in 9% gab es einen Anstieg. Myxomatose und/oder Chinaseuche (RHD) werden nach wie vor in einem Teil der Reviere bestätigt.



Verbreitung Wildkaninchen im Frühjahr 2006.

Kolkrabe

Der Kolkrabe hat sein Areal deutlich ausgeweitet. Er brütet inzwischen auch im Norden Baden-Württembergs. Damit ist nicht nur der unmittelbare Zusammenhang mit der Alpenpopulation gegeben, sondern auch der Anschluss zu Brutbeständen der nördlich angrenzenden Bundesländer. Nach HÖLZINGER (1997) beschränkte sich die Brutverbreitung der Jahre 1990 - 1995 noch auf Schwarzwald, Schwäbische Alb und südlich davon gelegene Landesteile.



*Brutverbreitung Kolkrabe im Frühjahr 2006.***Feldhase, Dachs, Iltis, Stein- und Baumarder, Hermelin und Mauswiesel, Rabenkrähe**

Für diese Arten bestätigte sich die weitgehend flächendeckende Verbreitung in Baden-Württemberg. Auf die Darstellung von Verbreitungskarten wird daher hier verzichtet.

Wildkatze

Die Wildkatze unterliegt dem Jagdrecht und zählt zu den streng zu schützenden Arten von gemeinschaftlichem Interesse (Anhang IV, FFH-Richtlinie). Mit Kenntnisstand vom Ende des 20. Jahrhunderts galt die Wildkatze in Baden-Württemberg als verschollen (HERRMANN & VOGEL in: Die Säugetiere Baden-Württembergs Bd. 2, 2005). Seit 1912 gab keine sicheren und überprüfbar Nachweise für die Art mehr. Selbst Belegexemplare von vermeintlichen Wildkatzen an Museen erwiesen sich bei genauer Untersuchung als Hauskatzen. Das Vorkommen restlicher Exemplare wurde allerdings auf Grund verschiedener Beobachtungen nie ganz ausgeschlossen.

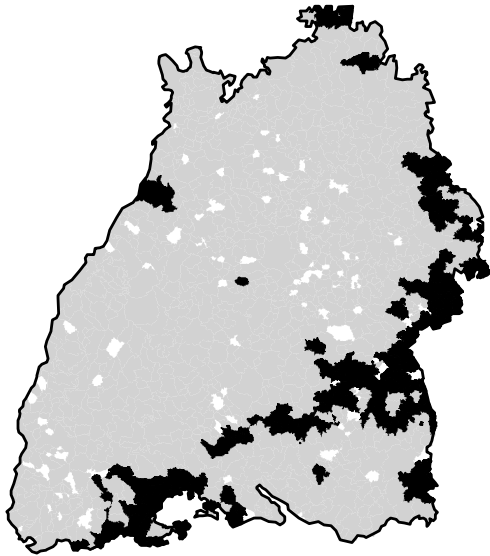
Wegen der großen Verwechslungsgefahr mit verwilderten Hauskatzen ist die Beobachtung eines lebenden Tieres aber nicht als sicherer Artnachweis zu werten. Selbst wenn das Verhalten für ein Wildtier spricht und alle typischen äußeren Merkmale einer Wildkatze festzustellen sind, wie z.B. verwaschen getigertes, graumeliertes langes Fell mit gelblichem Unterton, dunkler Aalstrich, Schwanz mit schwarzen Ringen und buschig endend mit schwarzer Spitze, fleischfarbener Nasenspiegel, Körpergröße usw., kann es sich dennoch um eine verwilderte Hauskatze handeln. Der absolut sichere Artnachweis erfordert eine genetische Untersuchung oder morphometrische Messungen (u.a. Darmlänge und Gehirnvolumen).

Der neue Kenntnisstand ist nun folgender: Im Jahr 2007 gelang erstmals seit 1912 wieder der sichere Nachweis von Wildkatzen in Baden-Württemberg und zwar in der Region Kaiserstuhl im Oberrheingraben. Zwei in den Jahren 2006 und 2007 überfahrene Exemplare mit wildkatzentypischen äußeren Merkmalen erwiesen sich bei näherer Untersuchung anhand des Schädelvolumens bzw. der Darmlänge und anderer morphologischer Merkmale sowie nach den Ergebnissen einer genetischen Untersuchung eindeutig als Wildkatzen (HERDTFELDER, STREIN & SUCHANT; FVA 2007).

Bei unserer Fragebogenaktion gab es eine Reihe von Meldungen, die auf mögliche weitere Wildkatzenvorkommen hinweisen. Es lohnt sich also, der Wildkatze „auf der Spur“ zu bleiben. Im Rahmen eines Wildkatzenprojekts soll nun die aktuelle Verbreitung der Wildkatze in Baden-Württemberg genauer untersucht werden. Hierzu haben wir Herrn Olaf Simon beauftragt. In einem ersten Schritt wendet er sich an die Einsender von Fragebögen, die das Vorkommen der Wildkatze in ihrem Revier annehmen oder als fraglich bezeichnen. Bei diesen Gesprächen ist zu klären, ob sich bestimmte Gebiete abgrenzen lassen, in denen spezielle Freilanduntersuchungen zum sicheren Artnachweis lohnend und angezeigt sind. In den ausgewählten Gebieten sollen dann zur Ranzzeit sogenannte „Lock-Stöcke“ aufgestellt werden. Es handelt sich hierbei um sägeraue Holzstäbe, die mit Duftstoffen (Baldrian) getränkt werden. Angelockte Katzen reiben sich daran und hinterlassen Haare. Im 14-tägigen Abstand werden die Lock-Stöcke kontrolliert und anhaftende Haare eingesammelt. Es folgt dann eine mikroskopische Bestimmung der Haare und gegebenenfalls auch eine genetische Untersuchung. Bei letzterer ist nicht nur eine sichere Unterscheidung zwischen Haus- und Wildkatze möglich, sondern es können auch Blendlinge als solche erkannt werden. Bewusst verzichten wir vor Abschluss dieser Untersuchungen auf die Darstellung einer Verbreitungskarte.

Biber

Der Biber unterliegt zwar nicht dem Jagdrecht. Sein Vorkommen wurde trotzdem abgefragt. Am Beispiel des Bibers zeigt sich sehr schön, dass Jäger und Förster kompetente Partner bei Abfragen zum Vorkommen bestimmter Wildtiere sind. Das Bibervorkommen wird in Baden-Württemberg nämlich auch von anderer Seite genau erfasst. Die von der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz im Jahr 2005 aufgezeigte Verbreitung ist weitgehend deckungsgleich mit dem Ergebnis der Fragebogenaktion.



Bibervorkommen im Frühjahr 2006.

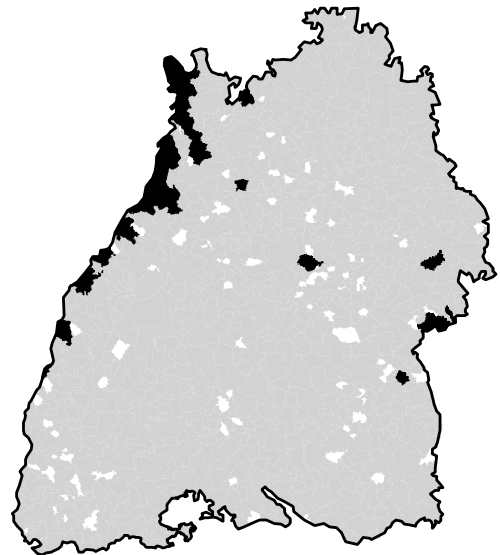
Neubürger (Neozoen)

Zu den Neozoen werden Tierarten gerechnet, die nach 1492 in Europa eingeführt wurden. Bei vielen Neubürgern müssen wir damit rechnen, dass sie sich in der Zukunft bei uns weiter ausbreiten werden. Die Ausbreitung von Neozoen zu dokumentieren, ist eine interessante und zugleich wichtige Aufgabe. Denn einige Arten können durchaus mit einheimischen Tierarten in Konkurrenz treten oder andere Probleme verursachen. Verschiedene Gänsearten (z.B. Kanadagans, Schwanengans, Streifengans, Schneegans) können mit der einheimischen Graugans Bastarde bilden und somit nicht nur durch ihre Anwesenheit selbst, sondern auch durch Kreuzungsprodukte zur Faunenverfälschung beitragen. Das Monitoring von Neozoen, ggf. auch deren Regulation, ist daher auch eine Maßnahme zum Artenschutz (vgl. WFS-Mitteilung Nr. 3/2004).

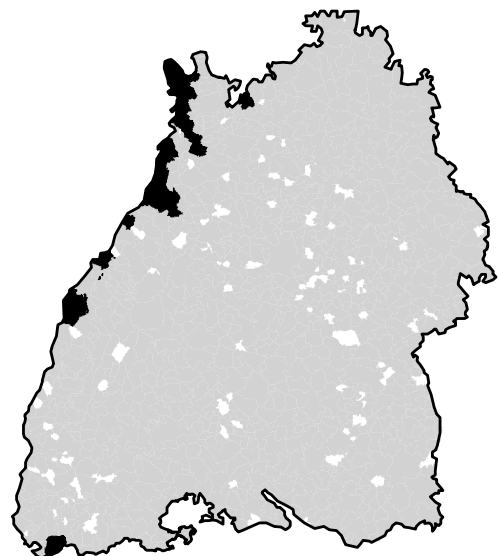
Die europäische Brutpopulation der nordamerikanischen **Kanadagans** entstand durch gezielte Aussetzungen, durch Flüchtlinge aus Gefangenschaftshaltung und zunehmende Ausbreitung halbzahmer Parkpopulationen in das weitere Umfeld. In Baden-Württemberg hat die Kanadagans ihren Verbreitungsschwerpunkt am Oberrhein. Lokal gibt es weitere Vorkommen, z.B. an der Donau bei Ulm.

Auch die in Afrika beheimatete **Nilgans** breitet sich offensichtlich in Baden-Württemberg aus. Brutvorkommen wurden im Oberrheintiefland gemeldet. Ausgehend von Gefangenschafts-

flüchtlingen in den Niederlanden besiedelte die Nilgans in den letzten beiden Jahrzehnten weite Teile Deutschlands. Schwerpunkte der Verbreitung liegen in NRW, in Niedersachsen und im Rhein-Main-Neckar-Gebiet, wobei bereits ein großer Teil des Rheintals in Baden-Württemberg einbezogen wird. Nilgänse sind recht mobil. Sie können daher überall gelegentlich auftauchen. Die Nilgans gehört zur Gattung *Alopochen*. Sie unterliegt damit nicht dem Jagdrecht. Langfristig sollte sie jedoch, wie in NRW und Schleswig-Holstein, zum jagdbaren Wild erklärt werden. Denn ohne eine Möglichkeit zur Bejagung kann sich die konkurrenzstarke und während der Brutzeit streng territoriale Art sicher weiter ausbreiten mit unabsehbaren Folgen für unterlegene heimische Wasservogelarten.



Brutverbreitung Kanadagans im Frühjahr 2006.

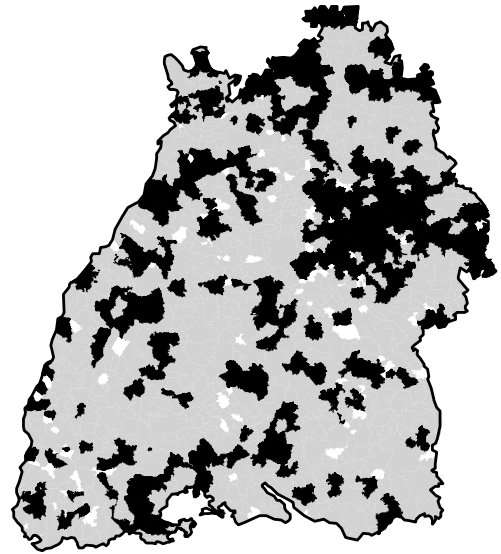


Brutverbreitung Nilgans im Frühjahr 2006.

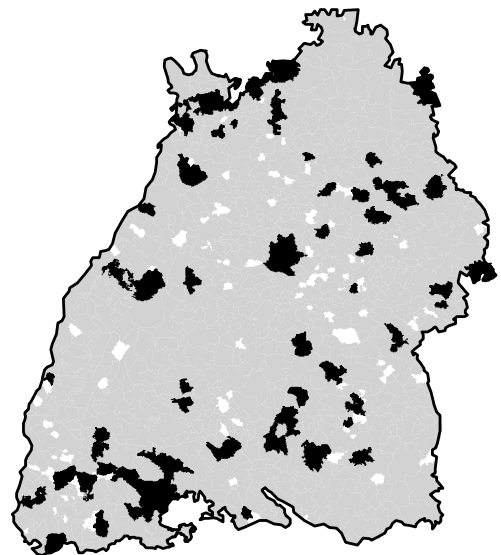
Der **Waschbär** ist in Amerika beheimatet. Als Keimzelle des westdeutschen Vorkommens zählen Waschbären, die am hessischen Edersee 1934 ausgesetzt wurden. Erste gesicherte Meldungen aus Baden-Württemberg stammen aus den 1960er Jahren. Nahezu überall im Land können derzeit Waschbären sporadisch auftreten. Schwerpunkte des Vorkommens liegen im Bereich der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge und des Schur- und Welzheimer Waldes. Im Jagdjahr 2005/06 wurden in Baden-Württemberg 105 Waschbären erlegt.

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des **Marderhundes** liegt in Ostasien. Wegen seines Pelzes wurde er in 1930er bis 50er Jahren im europäischen Teil der damaligen Sowjetunion ausgesetzt. Von diesen Einbürgerungsgebieten breitete er sich rasch nach Westen aus. In Mecklenburg-Vorpommern erreicht die Marderhundjahresstrecke mit mehr als 20.000 Stück inzwischen fast 60% der Fuchsstrecke. In Feuchtgebieten kann die Marderhundstrecke dort sogar die Fuchsstrecke übertreffen. In Baden-Württemberg ist der Marderhund bislang noch eine seltene Art. Bei uns nachgewiesen ist er seit 1970. Ins Jagdrecht wurde er 1996 übernommen. Seit dem schwanken die Jahresstrecken zwischen 1 und 10 Tieren pro Jahr ohne erkennbaren Trend. Nach den Erlegungsstellen und den Ergebnissen der Umfrage kann die Verbreitung des Marderhundes in Baden-Württemberg als sporadisch ohne deutliche Schwerpunkte bezeichnet werden.

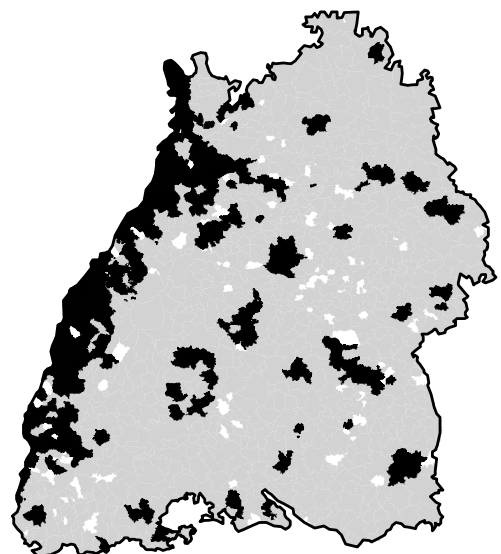
Die an Gewässer gebundene **Nutria** stammt aus Südamerika. Von dort wurde sie 1926 als Pelztier nach Deutschland eingeführt. Aus Zuchten entwichene Tiere gründeten wildlebende Bestände. Spätestens seit den 1960er Jahren kommt die Nutria auch freilebend in Baden-Württemberg vor. Die größte Population lebt am Oberrhein mit seinen Nebenflüssen. Seit 1996 unterliegt die Nutria in Baden-Württemberg dem Jagdrecht. Ausgehend von 108 erlegten Tieren im Jagdjahr 1997/98 stiegen die Strecken zunächst an. Im Zeitraum 2002/03 bis 2005/06 gab es keine weiteren Zunahmen, sondern die Strecken schwankten geringfügig zwischen 1.222 und 1.272 Stück. Von der Klimaänderung wird die Art aber profitieren, denn sie ist kälteempfindlich. Frostschäden an Gliedmaßen kommen vor, und bei zugefrorenen Gewässern kann ein großer Teil der Tiere verhungern. Im Rahmen eines Nutriaprojektes führt die WFS derzeit Untersuchungen zur Biologie und Bejagung der Art durch.



Verbreitung Waschbär im Frühjahr 2006.



Verbreitung Marderhund im Frühjahr 2006.



Verbreitung Nutria im Frühjahr 2006.